

gen gefaßt. Simon ben Giora nahm sie durch einen kühnen Handstreich den Römern weg, allein Cerealis eroberte sie sehr bald wieder, ließ die Einwohner umbringen und brannte die Stadt nieder (Jos. B. J. 4, 9, 7. 9). Sie ward indeß wieder aufgebaut, so daß sie auch in den Kreuzzügen eine Rolle spielen konnte. Im J. 1100 gab Gottfried von Bouillon Hebron dem Grafen von Avesnes als Lehen; im J. 1187 ward hier ein Bisthum unter dem Namen St. Abraham errichtet (Guil. Tyr. 20, 3); allein schon 1187 kam die Stadt in die Gewalt Saladins. Bei den Mohammedanern besteht die Stadt immer den Namen el Khalil, „der Freund (Gottes)“, womit Abraham gemeint ist, und nach der Ehrfurcht, welche sie dem großen Patriarchen bewahren, erweisen sie bis heute derselben religiöse Verehrung.

Diese knüpft sich an das Vorhandensein einer Höhle, in welcher die gesammte Patriarchenfamilie begraben sein soll. Nach der heiligen Schrift wurden wirklich Sara und Abraham, Isaac und Rebecca, Lia und Jacob zu Hebron in einer Höhle begraben, welche Abraham dem Hethiter Ephron als Erbbegräbniß abgekauft hatte (Gen. 23, 2. 3 ff. 19; 25, 9. 10; 49, 29 f.; 50, 12. 13). Diese wird im hebräischen Texte חַרְצוּתָא genannt, ein Ausdruck, den die alten Uebersetzungen (LXX, Pesh., Dnt., Vulg.) einstimmig als „doppelt“ erklären, und der daher nicht als Eigenname „Machpela“ behandelt werden darf. Soweit nun die geschichtliche Kunde hinaufreicht, wurden zu Hebron die Patriarchengräber erst von den Juden, danach von den Christen und Moslemn hoch verehrt. Schon Josephus sagt (B. J. 4, 9, 7), daß zu seiner Zeit in Hebron „die vom schönsten Marmor prächtig gearbeiteten Gräber der Erväter gezeigt“ wurden. Im babylonischen Talmud findet sich die Notiz (Erub. 53 a), Hebron heiße Kirjath Arba = Vierstadt, weil daselbst vier Patriarchen (Adam eingerechnet) begraben lägen. Der Bilger aus Vorbeaur spricht 333 von einer wunderbar gebauten quadratischen memoria zu Hebron, in welcher die drei Patriarchen mit drei Frauen ruhten (Tobler, Itinera, Genov. 1879, 20). Im J. 383 besuchte die hl. Paula nach Mittheilung des hl. Hieronymus (Epist. 108 ad Eust. 11) die Grabstätte Sara's, ohne daß von den übrigen die Rede ist. Theodosius' Büchlein De situ terras sanctae, das Gildemeister herausgegeben hat (Wonn 1852) und ca. 525 setzt, erwähnt c. 32 speluncam duplicem, ubi requiescunt patriarchas, von der die Entfernung usque in Ohebron milia ij betrage. Antoninus Martyr (um 600) spricht von einer vieredigen Basilika zu Hebron mit einem unbedeckten Vorhofe (Tobler 108). Um 700 gibt Bischof Arculf eine genauere Beschreibung der Grabstätten, wonach über den Gräbern der drei Patriarchen sich Memorien aus weißem Stein in Form von Kirchen befänden, während die drei Frauen unter kleineren und ärmllicheren Denkmälern ruhten

(Tobler 172). Säwulf sah 1102 gleichfalls drei Monumente wie Kirchen, von denen jedes zwei Gräber für Sate und Sattin umschloß, innerhalb eines großen, festen Baues (Roussel de voyages et de mém., publié par la Société de Géogr., IV., Paris 1839, 849). Am eingehendsten beschreibt Benjamin von Tudela, was er im J. 1163 zu Hebron gesehen. Damals war Hebron noch christlich, und der jüdische Reisende fand „einen großen Kirchenbau, der St. Abraham hieß“. In der Th. führt die Begräbnißstelle während des 12. Jahrhunderts bei den christlichen Schriftstellern nur diesen Namen. In dem Gebäude befanden sich sechs Grabstätten für die Patriarchenfamilie, welche die Christen errichtet hätten, und bei denen man Geld opfern müsse. Komme aber ein Jude und lasse es sich ein weiteres Stück Geld kosten, so öffne ihm der Wächter ein eisernes Thor, durch welches er, ein Licht in der Hand, in unterirdische Höhlen hinabsteigen könne; die erste und zweite seien ganz leer, bis er in der dritten die wirklichen Gräber von Abraham, Isaac und Jacob, sowie von Sara, Rebecca und Lia finde. Jedes Grab trage eine Inschrift, welche seinen Bewohner anzeige; eine Lampe brenne Tag und Nacht daselbst, und rings herum ständen Behälter mit Gebeinen von längst verstorbenen Juden, welche deren Nachkommen nach uralter Sitte daselbst geborgen hätten (Itiner., ed. Asher I, London 1840, 76 sq.). Ähnlich beschreibt der arabische Reisende Ibn Batuta (um 1340) die Stelle und gibt dabei an, die heilige Grotte sei damals geschlossen gewesen, vor derselben aber habe sich unter der Erde in einem marmorbelegten Raume eine Darstellung der Grabstätte befunden (Voy. d'Ibn Batoutah, 6d. Desfremery et Languinotti I, Paris 1853, 115). Wie man sieht, lassen alle diese Berichte, denen einige aus späterer Zeit gleichzustellen sind, eine ziemliche Unklarheit über die Situation bestehen. Als sicher ergibt sich daraus jedoch, daß von jeher zu Hebron die Grabhöhle der Patriarchen gezeigt wurde, daß über derselben ein Bauwerk bestand, und daß dieses im Verlaufe der Zeit Aenderungen erlitt. Da seit Saladin der moslemische Fanatismus keinem Christen mehr den Eingang in das Heiligthum gegönnt hat, so würde unsere Kenntniß über den Gegenstand wohl nie erweitert worden sein, wenn nicht in unserem Jahrhundert die Politik den Moslemn geboten hätte, anders zu verfahren. Auf ausdrückliches Gebot des türkischen Sultans wurde 1862 dem Prinzen von Wales, 1869 dem deutschen Kronprinzen und 1882 zum zweiten Male dem Prinzen von Wales der Zutritt zu den Grabmonumenten gestattet, und da der englische Thronfolger beide Male auch Gelehrte zu seinem Gefolge gezogen hatte, so sind bestimmtere Nachrichten über das in Rede stehende Heiligthum nach Europa gedrungen. Ueber den ersten Besuch des Prinzen von Wales hat der damalige preussische Consul zu Jerusalem, Dr. Rosen, 1863 eine weitichwei-